



BSG 1877 Michael Woltmann – Föhrenstr. 65 – 28207 Bremen

An die
Mitglieder der
Bremer Schachgesellschaft von 1877

Bremen, 20.07.2012

Neuigkeiten

Liebe Schachfreunde,

jetzt ist es bald wieder ein halbes Jahr her, dass das letzte Rundschreiben erschienen ist. Das war im Dezember 2012. Ich stelle Ihnen auf den folgenden Seiten noch einmal Nachrichten und Texte zur Verfügung, die Sie bereits auf unserer Internetseite finden konnten. Außerdem erhalten Sie mit diesem Rundschreiben auch die Einladung zur Mitgliederversammlung sowie einen wunderbaren Text von Herrn Keller, der zu unserem großen Glück nicht müde wird, die Bremer Schachgeschichte für uns in mundgerechten Häppchen aufzuarbeiten. Dafür danke ich sehr.

Dieses Rundschreiben ist das letzte aus meiner Feder. Seit einigen Tagen bin ich Vizepräsident des Deutschen Schachbundes. Die für das Ehrenamt zur Verfügung stehende Zeit, erlaubt keine weiteren Tätigkeiten in diese Richtung. Zur neuen Saison wird sich Herr Calic alleine um die Internetseite sowie alle anderen Belange der Eigen- und Aussendarstellung des Vereins kümmern. Ich bedanke mich für die Zeit, die Sie meinen Rundschreiben geschenkt haben.

Es grüßt Sie

Michael Woltmann
1. Vorsitzender



**Bremer Schachgesellschaft
von 1877**

Michael Woltmann

1. Vorsitzender

Föhrenstr. 65

28207 Bremen

Tel.: 04 21 – 6 85 00 98

Fax: 04 21 – 6 85 00 97

michaelwoltmann@arcor.de

www.bremersg.de

Thomas Gebur

2. Vorsitzender

Auf den Häfen 23

28203 Bremen

Tel.: 04 21 – 7 94 00 92

gebur@uni-bremen.de

Hayo Hoffer

Schatzmeister

Hagensstr. 1

28209 Bremen

Tel.: 01 78 – 2 18 77 54

hayohoffer@gmx.de



Bremer Schachgesellschaft von 1877



1. FM Buchal ist Bremer Seniorenmeister

Am Dienstag, den 15.01. wurde die letzte und entscheidende Runde des Carl Carls Memorial ausgetragen. Günter Mull bekam zu seinem 71. Geburtstag (Herzlichen Glückwunsch!) den Führenden des Turniers, FM Buchal von Werder Bremen vorgesetzt. Dieser machte allerdings keine Geschenke und sicherte sich den Titel des Meisters souverän. Extra zu Ehren von Carl Carls hatte FM Buchal entgegen seiner sonstigen Gepflogenheiten in diesem Turnier als Weisser bevorzugt mit 1.c4 eröffnet, ebenfalls Lieblingseröffnung von Carls. Diese besonders nette Geste hat mich sehr beeindruckt und daher möchte ich mich bei Herrn Buchal für seinen offen gezeigten Spaß an diesem Turnier herzlich bedanken.

Das Turnier verlief sportlich ausgesprochen kämpferisch - man beachte die niedrige Remis-Quote. Aber es war zu jedem Zeitpunkt von Höflichkeit, Sportlichkeit und gegenseitigem hanseatischen Respekt gekennzeichnet. Auf ein baldiges Wiedersehen!

2. Aufstieg!

Im Oktober 2011 starteten wir ein neues Projekt. Wir bildeten 2 Fernschachmannschaften und starteten damit in der Mannschaftsmeisterschaft des Deutschen Fernschachbundes. Wir konnten Großmeister Pirs und den Internationalen Meister und Präsidenten des BdF Dr. Staroske für uns gewinnen.

Knapp 2 Jahre später können wir nun tatsächlich den Aufstieg in die 2. Bundesliga feiern! Ein grandioser Erfolg, der durch die herausragenden Leistungen aller Spieler ermöglicht wurde.

GM Pirs holte unglaubliche 5 Punkte aus 6 Partien.

Unsere 2. Mannschaft liegt auf dem 4. Tabellenplatz und wird im nächsten Jahr in der gleichen Klasse starten.

3. Mitgliederversammlung des Landesschachbundes

Die Mitgliederversammlung des Landesschachbundes brachte für die Bremer SG schöne Momente mit sich.

Unserem Ehrenmitglied Hanno Keller wurde für seine Verdienste um die Dokumentation der Bremer Schachgeschichte die goldene Ehrennadel des Verbandes verliehen. Leider konnte Herr Keller nicht persönlich anwesend sein. Er wurde aber von unserem Ehrenpräsidenten Manfred Breutigam würdig vertreten. Die Übergabe der Nadel wird zu einem geeigneten Zeitpunkt nachgeholt.

Neben 3 weiteren Kandidaten wurde auch unser Mitglied Thomas Jonnek wieder in den Spielausschuss gewählt. In den Vorstand des Landesschachbundes rückten unsere Mitglieder Michael Schulz als Schatzmeister sowie Hayo Hoffer als Turnierleiter auf. Wir stellen nun insgesamt 3 von 11 Mitgliedern dieses Gremiums. Wir gratulieren zur Wahl und wünschen viel Erfolg.

2 Anträge zur Änderung der Turnierordnung fanden zwar eine Mehrheit, verpassten allerdings die notwendige 2/3-Marke. Daher bleibt alles beim Alten.

Der vom Vorstand des Landesschachbundes vorgelegte Antrag auf Erhöhung der



Bremer Schachgesellschaft von 1877



Mitgliedsbeiträge fand eine grosse Mehrheit. Dadurch kommen ab 2014 auf den Haushalt der Bremer SG erhebliche Mehrkosten zu.

4. Offene Bremer Einzelmeisterschaft 2013

Im Bürgerhaus Bremen Mahndorf ging am 30.3. die OBEM 2013 zu Ende. Ein gut geplantes und organisiertes Turnier, da waren sich alle Teilnehmer einig. Insgesamt spielten 84 Schachfreunde seit dem 23.3.13 um Platzierungen, Qualifikationen und Preisgelder. Beendet haben das Turnier 79 Spieler und Spielerinnen.

Mit 1,5 Punkten Vorsprung verteidigte IM Tobias Jugelt seinen Titel vom Vorjahr, wurde Bremer Meister 2013 und qualifizierte sich so für die Deutschen Einzelmeisterschaften 2014.

Jugelt ging als klarer Favorit in das Turnier und ließ in den neun gespielten Runden lediglich zwei Remis zu. Platz 2 belegte David Höffer, Delmenhorster SK, vor Thorsten Meyer, Delmenhorster SK. Bremer Meisterin 2013 und somit startberechtigt für den Stichkampf 2014 um die Teilnahme der Deutschen Einzelmeisterschaften der Frauen 2015, wurde Anika Lange, Delmenhorster SK, dicht gefolgt von Anastasia Erofeev, SAbt Werder Bremen und Hannelore Hoose, SC Vahr. Best platzierter Jugendlicher wurde Dmitrij Kollars (13 Jahre jung) vom Delmenhorster SK. Mit 6,5 Punkten erreichte er in der stark besetzten Konkurrenz einen hervorragenden 5. Platz. Punktgleich zweiter wurde Tobias Kügel vom Delmenhorster SK. Kügel belegte in der Abschlusstabelle Platz 7. Dritter bei in der Jugendwertung wurde der amtierende Deutsche Meister U10 Jan-Okke Rockmann (11 Jahre jung) vom SK Bremen-Nord. Für das Gewinnen des Deutschen Meisterschaft U10 im letzten Jahr wurde Jan-Okke Rockmann während der Siegerehrung mit der silbernen Ehrennadel des Landesschachbundes Bremen ausgezeichnet. Bester Senior des Turniers wurde Dr. Irmin Meyer, gefolgt von den punktgleichen Bernhard Künitz und Detlef Buse. Alle drei spielen bei der SAbt. Werder Bremen.

Dr. Oliver Höpfner, Präsident des Landesschachbundes Bremen, nahm die Siegerehrungen vor. Er übergab die Urkunden und (Rating-)Preisgelder an die jeweiligen Gewinner. Auch er war mehr als zufrieden mit dem Turnier. „Sowohl die Turnierleitung, die Schiedsrichter wie auch der Ausrichter, die Schachfreunde Bremer Osten, haben sehr gute Arbeit geleistet“, so Dr. Höpfner. Die Messlatte für die nächsten OBEM wurde hoch aufgelegt! Die OBEM 2014 wird voraussichtlich der SK Bremen-Nord ausrichten. Er möchte anlässlich seines 100jährigen Bestehens das Turnier ausrichten.

Detlef Pott, Landesschachbund Bremen e.V.

5. Leben mit dem Matt

Im Mai fand in Bremen die Deutsche Meisterschaft im Lösen von Schachproblemen statt. Diese Meisterschaft veranlasste mich, die Materie näher kennenzulernen. Einige Recherchen im Internet brachten merkwürdig anmutende Diagrammstellungen zum Vorschein und mit ihnen ein Genre, das sich möglicherweise den Menschen erst auf den zweiten oder gar dritten Blick erschließt. Vielen womöglich nie. Schachprobleme haben mit Partiestellungen nicht viel zu tun. Daher sind sie oft nicht



Bremer Schachgesellschaft von 1877



leicht zu lösen. Der an Strukturen gewöhnte Mensch findet sich nur schwer zurecht, wenn Könige auf vollen Brettern in der Mitte herumstehen, bei teilweise merkwürdiger Materialverteilung. Mit der Zeit konnte ich mich aber mit den orthodoxen Problemen anfreunden. Endspielstudien oder Mattforderungen in 2 oder 3 Zügen empfand ich langsam aber sicher als Herausforderung.

Eher abstoßend finde ich das Märchenschach. Ich habe schon genug Probleme mit den bekannten Figuren. Mich dann auch noch mit Nachreitern, Hamstern oder sonstigen Viechern herumzuplagen, das sehe ich nicht ein.

Mehr durch einen Zufall wurde ich vor einiger Zeit auf Herbert Ahues aufmerksam. Herbert Ahues ist 91 Jahre alt, lebt in Bremen und ist Großmeister der Schachkomposition. Ich nahm Kontakt zu ihm auf und lud ihn zu einem Vortrag ein. Diesen sagte er zu, musste aber wegen seines nachlassenden Gehörs einen Rückzieher machen. Stattdessen lud er mich ein, ihn zu besuchen. Dieser Einladung bin ich nun gefolgt.

Herbert Ahues wohnt im zweiten Stock eines Mehrfamilienhauses ohne Fahrstuhl. Er lebt seit seiner Scheidung in den 70er Jahren allein. Als er die Tür öffnet, bemerke ich, dass er auch gut 20 Jahre jünger sein könnte. Er lächelt und bittet mich in eine aufgeräumte Wohnung, in der er alle Mühen des Alltags noch selbst bewältigt.

Wir kommen ins Gespräch. Alt werden, so sagt er, sei ein zweiseitiges Schwert. Vor zwei Jahren gab er seinen Führerschein ab. Er wollte nicht warten, bis man ihm das empfiehlt. Alle Einkäufe erledigt er seither zu Fuß, gelegentlich mit einer kleinen Karre.

Herbert Ahues erzählt sehr offen aus seinem Leben. Er ist der Sohn eines Schachprofis. Carl Ahues versuchte seine Familie auf den 64 Feldern zu ernähren. Durch Arbeitslosigkeit hatte er keine andere Wahl. 1929 wurde er Deutscher Meister und spielte gegen die ganz Großen. Sein höchster historischer Elowert liegt bei 2651. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden deutsche Spieler zu den großen Turnieren nicht mehr eingeladen. Er hielt sich und die Seinen mit Schachzettelchen in Zeitungen und Radiosendungen über Wasser.

Herbert Ahues wird im Krieg verwundet, was ihm wegen der dadurch notwendigen Heimreise wohl das Leben rettet. Seine Einheit wird ausgelöscht. Er zieht nach Bremen und wird hier Lehrer. Sein Vater hatte sich gewünscht, dass Herbert einen soliden Beruf erlernt. Als er sich zunehmend für die Schachkomposition interessiert, ist Carl erleichtert, denn davon könne man keinesfalls leben. Dennoch verschickte Herbert seine Aufgaben an Zeitungen in der ganzen Republik. Zu jener Zeit hatte jede anständige Zeitung eine Schachzettelchen und zahlte 5 bis 10 Mark je Aufgabe. Für den jungen Herbert war das ein nettes Zubrot.

Bis heute komponiert Herbert Ahues regelmäßig. Er ist einer der erfolgreichsten Komponisten von 2-Züglern weltweit. 4000 Probleme hat er erschaffen und es werden noch immer mehr. Um die 1000 Preise und Auszeichnungen hat er bekommen. Er ist einer von nur 47 Menschen weltweit, die den Titel „Großmeister der Schachkomposition“ tragen.

Auf DIN A5 Papier lässt er sich Diagramme in einer Druckerei drucken und stempelt die Figuren darauf. Von Computern hat er gehört und ist sehr interessiert an meinem Laptop. Wir schauen uns gemeinsam die Internetseite des Landesschachbundes an. Ich zeige ihm die Möglichkeit, Diagramme mit Fritz zu erstellen. Er ist begeistert, will sich aber keinen Computer mehr anschaffen. Er versendet noch regelmäßig seine



Aufgaben. Durch das Aussterben der Schachecken in Tageszeitungen erscheinen seine Aufgaben vorwiegend in der Schwalbe, Rochade oder der Zeitschrift Schach. Aber auch in der Heilbronner Stimme, einer Tageszeitung mit traditioneller Schachecke, kann man seine Werke gelegentlich finden. Von den Rätseln im Weser-Kurier hält er nichts. Billiger Ramsch sei das, ohne Angabe des Komponisten. Der schämt sich wohl, meint er.

Herbert Ahues hat ein Buch geschrieben. Es erschien sogar in zwei überarbeiteten Versionen. Offiziell ist es vergriffen. Er nennt mir eine Quelle, wo ich dieses Buch noch bekommen könne. Ich bitte darum, wiederkommen zu dürfen, um es signieren zu lassen. Er lacht und sagt: „Beeilen Sie sich, junger Mann. Man weiß ja nie!“

Ich kenne etliche Schachspieler. Und nicht jeder Großmeister ist ein großer Meister. Herbert Ahues erscheint mir warmherzig. Er trägt seinen Titel mit Würde ohne auch nur einen Hauch von Arroganz. Es war mir Vergnügen und Ehre zugleich, ihn an jenem Nachmittag kennenzulernen.

Michael Woltmann

6. 9 mal Matt in 90 Minuten

So lautete die Herausforderung am vergangenen Montag bei der *1. Offenen Bremer Problemlösemeisterschaft*, und als wären dies nicht der Neunen genug, stellten sich ausgerechnet 9 Teilnehmer den ungewohnten Mattbildern, die vom Turnierleiter Andreas Calic zusammengestellt worden waren.

Als das erste Turnier seiner Art in Bremen gab ihm die BSG als Ausrichter besonderes Lokalkolorit: nicht nur, dass die *August Kohlrausch Memorial* genannte Veranstaltung gleich nach zwei gleichnamigen ehemaligen Mitgliedern benannt war; auch alle ausgewählten Zwei-, Drei-, Vier- und Fünfüger sind sämtlich von Bremer Schachspielern verfasst worden. Besonderes Kopfzerbrechen verursachten dabei die lediglich zwei Züge umfassenden Kompositionen des in Bremen lebenden GM Herbert Ahues, während einige der vermeintlich schwierigeren Mehrzüger gleich mehrfach geknackt wurden.

Selbst die Presse ließ sich dieses besondere Ereignis nicht entgehen, und wenn es noch eines Nachweises bedurfte, dass es sich bei Schach um Sport handelt, dann hat ihn der Weserkurier erbracht: besagter Mitarbeiter kam nämlich von der Sportredaktion!

Axel Buhrdorf hat sich von den ungewohnten Stellungsbildern am wenigsten verwirren lassen und sich unangefochten den ersten Platz gesichert, während bei der Vergabe der nächsten beiden Plätze die Zeit entschied: Alessandro Montes gab seine Antworten knappe 3 Minuten vor Dirk Stieglitz ab.

Bei der Siegerehrung überreichte Oliver Höpfner als Präsident des Landesschachbundes den Pokal für den 1. Platz, mit dem sich Axel Buhrdorf zugleich auch für die im Mai stattfindene [37. Internationale Deutsche Problemlösemeisterschaft](#) qualifiziert hat. Auch vergaß Oliver Höpfner nicht, den Vorsitzenden der Bremer Schachgesellschaft, Michael Woltmann, dafür zu danken, das ungewöhnliche Turnier ins Leben gerufen und damit das schachliche Geschehen in Bremen um eine interessante Variante bereichert zu haben. Möge hiermit eine neue Tradition begonnen haben!



Bremer Schachgesellschaft von 1877



7. Dabei sein ist alles - Deutsche Problemlösemeisterschaft 2013 in Bremen

Am Wochenende 11.-12.05. fand in Bremen die Deutsche Problemlösemeisterschaft 2013 statt. Bei der Bremer Problemlösemeisterschaft setzte sich zwar Axel Buhrdorf durch, aber sowohl er als auch die weiteren Teilnehmer vor mir waren an dem Wochenende verhindert, sodass ich als Viertplatziertes die Ehre bekam, dort teilzunehmen. Auftakt war ein Blitzturnier mit einigen Problemlösern und Werderanern am Freitagabend. Am Samstagnachmittag ging dann die eigentliche Meisterschaft mit 2-Züglern los. Die 20 Minuten für drei Aufgaben reichten mir überhaupt nicht, ich bekam keine Idee und musste ein leeres Blatt abgeben. Den Tipp, wenn die Zeit ausgeht, einfach irgendeinen Zug hinzuschreiben, in der Hoffnung, es könnte zufällig der richtige sein, habe ich leider erst hinterher bekommen. Blöd gelaufen, hätte aber wohl auch nichts gebracht. Die richtigen Züge waren doch sehr verblüffend.

Bei den drei 3-Züglern wurde es nicht besser, trotz deutlich mehr Zeit (60 Minuten) - keine Chance. Auch die Strategie, sich nur auf zwei Aufgaben zu konzentrieren um dann mehr Zeit dafür zu haben, ging nicht auf. Große Verwirrung plötzlich, als ich ein Matt in 2 fand. Entweder ich habe eine unglaubliche Nebenlösung entdeckt oder eine Verteidigung übersehen. Natürlich traf zweites zu, wie ich bald sah, also weitersuchen. Die eine später gefundene und aufgeschriebene Variante funktionierte leider nur im Sinne eines Hilfsmatts (dazu später mehr). Also weiter null Punkte.

Dann kamen drei Studien in hundert Minuten. Das lag mir deutlich mehr, da es am ehesten dem normalen Spiel entspricht und ich holte die ersten 3 Punkte von möglichen 15 in dieser Runde. Bei zwei Studien fand ich immerhin den richtigen ersten Zug, aber später nicht die besten Antworten. Aber trotzdem große Erleichterung beim Studieren der Lösungen, die immer sofort nach der Abgabe verteilt wurden, dass nicht alles falsch war und ich nicht mit null Punkten aus der Meisterschaft gehe.

Am Sonntagmorgen ging es dann mit Selbstmatts weiter. Hier zwingt man den Gegner, dass er einen matt setzt, was der versucht zu verhindern. Eine Denkweise, die dem normalen Schach ja eher fremd ist. Wenn man sich damit vorher nie ernsthaft beschäftigt hat, eine schwierige Sache. Den richtigen Zug hatte ich zwar auf dem Brett, sah aber die Drohung nicht und verwarf den Zug wieder. Dann waren die Mehrzüger dran, zweimal matt in 4 und einmal in 7. Auch hier die Strategie, den 7-Züger gleich abhaken und sich auf die anderen beiden konzentrieren, brachte aber nichts, keine zündende Idee, nur wieder ein Hilfsmatt, das aber erst in der letzten Runde dran war. Bei einem Hilfsmatt macht der Gegner nicht die besten Züge um das Matt zu verhindern sondern um es dem Gegner zu ermöglichen ihn matt zu setzen. Auch das ein Thema, mit dem ich mich nur in der Vorbereitung auf das Turnier beschäftigt habe, das reichte offensichtlich nicht aus, auch wenn ich mich nur auf eine Aufgabe konzentriert habe, somit wieder null Punkte.

Es gab insgesamt 27 Teilnehmer, auch aus den Niederlanden, Russland und Litauen. Gewonnen hat der Problemlöse-Großmeister und Titelverteidiger [Arno Zude](#). Für mich kam dabei der 27. Platz heraus, mehr war wohl auch nicht möglich. Zur Siegerehrung erschien auch der 91jährige Problemkomponist [Herbert Ahues](#) und gratulierte jedem Teilnehmer. Ein schöner Abschluss und insgesamt eine interessante Erfahrung. Den Wechsel vom normalen Schach ins Problemschach strebe ich aber erstmal nicht an.
Hayo Hoffer



8. Michael Woltmann wird Vizepräsident des DSB

Am vergangenen Wochenende wurde der erste Vorsitzende der Bremer SG, Michael Woltmann, beim 102. Bundeskongress des Deutschen Schachbundes zum Vizepräsidenten für Verbandsentwicklung des DSB gewählt: wir gratulieren!

Bei der Wahl um das vakante Amt kam regelrecht Spannung auf, da gleich drei Bewerber kandidierten: der bisherige Rechnungsprüfer Ingo Thorn, der Berliner Vizepräsident Martin Sebastian und (auf Vorschlag des Präsidiums!) Michael Woltmann aus Bremen. Im zweiten Wahlgang setzte sich Michael Woltmann knapp gegen Ingo Thorn durch.

Andreas Calic

9. Bericht für die Saison 2012/2013 BSG 1 und BSG2

Uff!!!! War das eine Saison. Ich bin heilfroh, dass sie rum ist. Mein Blutdruck ist wieder normal und die Herzfrequenz stimmt auch wieder. Aber der Reihe nach. BSG 1: wenn ich die durchschnittlichen DWZ-Zahlen zu Grunde lege, dann waren die Top Favoriten von 1 bis 10 Hannover 96, Delmenhorst, Göttingen, Oldenburg, Esens, BSG, Hameln, Lister Turm, Braunschweig und Stade. Die Liga stand Kopf. Im Normalfall machen sich die ersten fünf die oberen Ränge streitig. Außer Göttingen gelang das am Anfang keinem. Ab der 4. Runde übernahm Hameln die Tabellenspitze und behielt sie bis zur 8. Runde. Favoriten wie Delmenhorst, Hannover 96, Oldenburg und Esens betrachteten sich die Tabelle am Anfang von unten. Und nicht nur Hameln überflügelte uns, sondern auch Braunschweig und Lister Turm. Mannschaften, die wir hinter uns lassen wollten. Nur Stade hielt uns „die Treue“ und wir haben sie 4,5 geschlagen. Ich kann und will nicht auf die einzelnen Mannschaftskämpfe eingehen, aber so viele unglückliche Niederlagen wie in dieser Saison habe ich bisher nicht mit erlebt. Beispielhaft will ich nur die Kämpfe gegen Oldenburg und Göttingen und Braunschweig nennen. Und so kam es wie es leider kommen musste, der Abstieg wurde am letzten Spieltag entschieden. Die Platzierung nach der 8. Runde: Platz 7 Braunschweig mit sieben Punkten, gefolgt von Esens und BSG je sechs Punkte und Tabellenletzter Stade war mit zwei Punkten schon abgestiegen. Esens musste in der letzten Runde gegen Stade antreten. Braunschweig gegen Oldenburg und wir die BSG gegen den Delmenhorster SK. Wenn wir verlieren ist es aus – Abstieg. Aber die Mannschaft hat dem Favoriten DSK ein 4:4 abgetrotzt. Ich selbst habe das Spiel nicht live mit erlebt. Das war auch gut so, denn was ich über den Spielverlauf gehört habe, hätte meinen Blutdruck in schwindelnde Höhen getrieben. Nun kam es darauf an, wie Esens und Braunschweig gespielt hatten. Esens schlug erwartungsgemäß Stade = 8 Punkte. Aber Oldenburg mit dem ehemaligen BSGler Martin Breutigam am Spitzenbrett hat uns geholfen. Braunschweig wurde 5,5 geschlagen. Damit Braunschweig und BSG je 7 Punkte, aber BSG hat zwei Brettunkte mehr! Abstieg abgewehrt! Wenn wir die Punkte, die wir in dieser Saison unglücklich abgegeben haben, in der nächsten Saison holen, so wird es eine gute Saison. Mein Dank an alle Spieler!!!! Besonders aber will ich erwähnen, dass Otto Borik im entscheidenden Kampf gegen Delmenhorst für die Mannschaft da war. Er hat dafür eine Reise nach Österreich abgesagt. Ich mache einen tiefen Diener.

Wenn ich sage das war eine Saison mit hohem Blutdruck und hoher Herzfrequenz, so



Bremer Schachgesellschaft von 1877



gilt das auch für BSG 2. Von Anfang an war klar, dass es nur um den Klassenerhalt gehen konnte. Das Damoklesschwert hing praktisch die ganze Saison über uns. Dann kam ein erster Lichtblick am Ende des Tunnels, Delmenhorst 2 zog mitten in der Saison die Mannschaft zurück und damit stand der erste Absteiger fest. Nun ging es mit BSG 2, Oldenburg 2 und Werder 3 noch um den zweiten Absteiger. Im Hintergrund lauerte noch eine Gefahr. Sollten aus der Oberliga Nord neben Stade auch noch Esens oder BSG 1 absteigen, dann müssen aus der Landesliga Nord drei Mannschaften den Weg in die Verbandsliga machen. Für den Rückzug von Delmenhorst erhielt jede Mannschaft 2 Punkte und 8 Brettunkte. Das war eine erste Hausnummer. Ansonsten gab es keinen Sieg für BSG 2 aber vier Unentschieden und das gegen drei Hochkaräter und einen Mitabstiegskandidaten. BSG 2 pendelte meisten zwischen Platz 8 und 9 hin und her. Vor dem letzten Spieltag sah es wie folgt aus: Platz 7 Werder 3 = sechs Punkte und 30,5 Brettunkte. Platz 8 BSG 2 = fünf Punkte und 31,5 Brettunkte. Platz 9 Oldenburg 2 = fünf Punkte und 31 Brettunkte. In der letzten Runde spielte Werder 3 gegen Wildeshausen, Oldenburg 2 gegen Leherheide und BSG 2 gegen den Tabellenführer und Aufsteiger Lüneburg. Die Mannschaft hat alles gegeben und ein 4:4 erkämpft. Was haben nun Werder 3 und Oldenburg 2 gemacht. Oldenburg hat nicht erwartet Leherheide geschlagen und damit BSG 2 überholt. Ich glaube nicht, dass Werder uns einen Gefallen tun wollte aber sie haben gegen Wildeshausen verloren, d.h., Werder 3 und BSG 2 je sechs Punkte. Die Brettunkte??? Die Zweite hat es der Ersten nachgemacht und mit 2 Brettunkten mehr als Werder den Abstieg abgewehrt.

Die vier Unentschieden wurden gegen Lüneburg (1.), Hellern (3.), Leherheide (6.) und Oldenburg geholt.

Mein Dank an alle Spieler. Erwähnen will ich noch, dass am letzten Spieltag zwei Stammspieler entschuldigt ausgefallen sind. Thomas Jonnek und Dirk Stieglitz sind dankenswerter Weise eingesprungen. DANKE!!!

Alles in Allem eine sehr aufregende Saison für beide Mannschaften. Lasst uns die nächste Saison positiv angehen. Mein Blutdruck ist geeicht.

Ronald Fleck

10. Aufstieg in die B-Klasse

Die Spielzeit 2012/13 war für die Bremer SG 6 eine wahre Erfolgsgeschichte. Vor der Saison zählte die Mannschaft von der Papierform zu den Abstiegskandidaten, aber es zeigte sich schnell, dass das Team mehr Potenzial hat und eine gute Rolle in der C-Klasse spielt.

Vor der Schlussrunde lag die BSG 6 noch auf dem 4. Tabellenplatz, hatte es aber mehr oder weniger noch selbst in der Hand, das zweite Aufstiegsticket neben OT Bremen für die B-Klasse zu lösen. Ein Mannschaftserfolg gegen den Mitaufstiegskonkurrenten TuS Syke 3 war ebenso Pflicht wie die gleichzeitige Niederlage des SK Bremen-West 3 gegen den unangefochtenen Spitzenreiter OT Bremen. Last but not least durfte SG Lemwerder 3 gegen SAbt. Werder Bremen 3 keinen Kanter Sieg landen. Es lag eine knisternde Spannung über diesen Spieltag... Wir traten in Bestbesetzung an, hatten unsere Hausaufgaben gemacht und konnten unseren Gegner knapp, aber verdient mit 3,5:2,5 niederringen. Auch OT Bremen ließ erwartungsgemäß nichts anbrennen, siegte souverän und leistete uns damit wertvolle Schützenhilfe. Und als im Internet gegen 18 Uhr 30 mitgeteilt wurde, dass SG Lemwerder 3 „nur“ 4:2 gewonnen hatte,



Bremer Schachgesellschaft von 1877



war klar, dass die BSG 6 die Saison als Tabellenzweiter abgeschlossen hat und damit aufgestiegen ist. Es ist ein großartiger Erfolg und ein Erfolg, mit dem kaum zu rechnen war.

Garant für diesen Coup waren die mannschaftliche Geschlossenheit und der Kampfgeist in der Truppe. Es wurde immer leidenschaftlich um den Mannschafts-erfolg und um Punkte gekämpft. Das war eine super Saison!

Matthias Rast



Bremer Schachgesellschaft von 1877



Breslau 1912: Carl Carls im Kreis der großen Meister

Zunächst der 6. August 2012: Das Fernsehen bringt Bilder der Gedenkfeier in Hiroshima; stumm und regungslos verharren die Menschen beim Ton der Glocke. Nochmals 6. August 2012: Das Fernsehen bringt Bilder jubelnder Mitarbeiter im Kontrollzentrum der NASA; die Marssonde „Curiosity“ ist auf dem rostroten Planeten planmäßig gelandet. Sie ist nicht die erste gelandete Marssonde, aber die aufs beste ausgerüstete, um die Forschung kraftvoll voranzutreiben. Der Drang des Menschen, neue Erkenntnisse zu gewinnen, ist unaufhaltsam, doch auch gewagt, scheut keine Pannen. Blenden wir hundert Jahre zurück: Unter unvorstellbaren Strapazen erreichte der Mensch den Südpol, am 14. Dezember 1911 der Norweger Roald Amundsen, am 17. Januar 1912 der Engländer Robert Falcon Scott. Es war überdies ein Wettlauf. In der Antarktis kam Scott mit seinen Begleitern auf dem Rückmarsch um. Fortschritt hat Opfer zur Folge. Noch lange wird das Jahr 1912 im Gedächtnis der Menschheit bleiben: Am 15. April ertranken beim Untergang der „Titanic“ rund 1500 Menschen im atlantischen Ozean.

Kehren wir noch einmal zu 2012 zurück: Am 15 April traf die BSG in der 9. Runde der Oberliga auf den Delmenhorster Schachklub. Polen saßen an den beiden Spitzenbrettern des Gegners, kam aus Wrocław, dem ehemals deutschen Breslau. Ihnen erzählte ich von meinem Aufenthalt in ihrer Stadt August 1988; dort hätte ich auf dem Friedhof Osobowicki die Grabstätte von Adolf Anderssen, dem „Altmeister deutscher Spielkunst“ (Hermann von Gottschall) und für eine Zeitlang besten Schachspieler der Welt aufgesucht. Sie versicherten, regelmäßig würde an dem Grab seiner gedacht.

1912 war Andersson schon 33 Jahre tot, natürlich unvergessen. Bei der Eröffnung des 18. Kongresses des Deutschen Schachbundes (DSB) begann der Vorsitzende des Breslauer Schachvereins Anderssen mit den Worten „Meine Herren! Hochgeehrte Schachgenossen! Im Namen der beiden hiesigen Schachvereine habe ich die Ehre, Sie in Breslaus Mauern herzlich zu begrüßen. Wir freuen uns, dass Sie unserem Rufe so zahlreich gefolgt sind und hoffen, dass es Ihnen bei uns gefallen möge. Breslau hat ja als Pflegestätte des edlen Spieles einen alten Ruf. Hier sind zwei Sterne erster Größe, Adolf Anderssen und Siegbert Tarrasch, am Himmel Caissas aufgegangen ...“

Angemerkt sei, der Präsident des DSB, Dr. Rudolf Gebhardt, hatte ein Jahr zuvor der BSG den ehrenvollen Antrag gemacht, ihr 35jähriges Vereinsjubiläum mit der Ausrichtung dieses Kongresses zu verbinden; dazu hatte sich jedoch damals unser Verein außerstande gesehen. Daraufhin waren die beiden Breslauer Schachvereine, der „Schachverein Anderssen“ und der „Schachklub Morhy“, sofort bereit, den Kongress in ihre Stadt zu holen. Der „Schachverein Anderssen“ konnte auf Erfahrungen zurückgreifen, die er 1889 bei der Ausrichtung des 6. Kongresses des DSB in Breslau gemacht hatte. Auf diesem Kongress siegte Siegbert Tarrasch, 1862 in Breslau geboren, glänzend ohne Niederlage im internationalen Meisterturnier und erwarb im Hauptturnier der 20jährige Emanuel Lasker die Deutsche Meisterwürde.

Der 18. Kongress des DSB dauerte vom 14. Juli bis 3. August 1912 und fand statt im „Haus der Gesellschaft der Freunde“, Neue Graupenstraße 3/4. Das ist durchaus erwähnenswert. Die



Bremer Schachgesellschaft von 1877



„Gesellschaft der Freunde“, so die Selbstbezeichnung, bekannter unter dem Namen „Quäker“, ging aus einer christlich-enthusiastischen Bewegung in England im 17. Jahrhundert hervor, setzte sich nachmals entschieden für die Abschaffung der Sklaverei ein und legte unter anderem besonderen Wert auf die Verwerfung des Eides und des Kriegsdienstes. Während des Ersten Weltkrieges und danach und auch während des Zweiten Weltkrieges und danach taten die Quäker viel, um die Not der europäischen Völker zu lindern. Breslau 1912: Wer von den Teilnehmern des 18. Kongresses des DSB ahnte, was für eine Katastrophe auf sie zukam? Zwei Jahre später brach der Krieg aus. Die Turniere des 19. Kongresses des DSB in Mannheim wurden nach der 11. Runde abgebrochen, die ausländischen Meister wurden interniert. Nach dem Krieg gab es noch ein Breslau 1925. Es handelt sich um den 24. Kongress des DSB, veranstaltet anlässlich des 25jährigen Bestehens des „Schachklubs Morphy“, nun wieder mit einem internationalen Turnier. Daran nahmen erneut teil Tarrasch und Rubinstein.

Bleiben wir bei Rubinstein: 1912, das war sein Jahr. Zuerst gewann er das II. Internationale Turnier von San Sebastian. Sodann hochüberlegen das Internationale Turnier von Pistyan, danach das Internationale Meiserturnier des DSB in Breslau (mit Oldrich Duras geteilter erster Platz) und schließlich das Allrusische Nationalturnier von Wilna.

Da Carl Carls 1911 mit dem Sieg im Kölner Hauptturnier die deutsche Schachmeisterwürde errungen hatte, war er nunmehr berechtigt, an dem internationalen Meisterturnier des DSB 1912 in Breslau teilzunehmen. In „Carl Carls und die ‚Bremer Partie‘“, 1957 herausgegeben von Kurt Richter, erinnert er sich: „In Begleitung von Dr. Hartlaub, der im Hauptturnier B mitspielte und daneben für den Betrieb und Stimmung sorgte, zog ich nach Breslau.“

Zuvor hatte Dr. Hartlaub mit der folgenden, im ersten Halbjahr 1912 in der BSG gegen Testa gespielten Glanzpartei auf sich aufmerksam gemacht:

Weiß: Dr. Hartlaub

Schwarz: Testa

1. e4 e5, 2. d4 exd4, 3. c3 dxc3, 4. Lc4 cxb2, 5. Lxb2 Lb4+, 6. Sc3 d6, 7. Sf3 Sf6, 8. 0-0 Lxc3, 9. Lxc3 0-0, 10. e5 Se4, 11. Lb2 Lg4, 12. Dd4 Lxf3, 13. gxf3 Sg5, 14. Kh1 Sxf3, 15. Dd3 Sxe5, 16. Tg1 Dd7, 17. Dd2 Sg6, 18. Dd4 Se5, 19. Txxg7+ Kxxg7, 20. Tg1+ Kh8, 21. Dxe5+ dxe5, 22. Lxe5+ f6, 23. Lxf6+ Txf6, 24. Tf8 matt.

Die Partie erschien sogleich in Bachmanns Schachjahrbuch 1912 und ging hernach um die Welt.

Im Breslauer Hauptturnier B kam Dr. Hartlaub nicht in die Siegergruppe. Er gewann nur zweimal. Auf eine der beiden Glanzpartien wies mich kürzlich Manfred Breutigam hin:

Weiß: Dr. Hartlaub

Schwarz: Alfred Brinckmann



Bremer Schachgesellschaft von 1877



1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lc4 Sf6, 4. d4 exd4, 5. 0-0 Lc5, 6. e5 d5, 7. Lb5 Se4, 8. Sxd4 Ld7, 9. Lxc6 bxc6, 10. f3 Sg5, 11. f4 Se4, 12. Sc3 f5, 13. Le3 De7, 14. Sxe4 dxe4, 15. De2 Tb8, 16. c3 0-0, 17. Sxf5 Lxf5, 18. Dc4+ Le6, 19. Dxc5 Dxc5, 20. Lxc5 Tfd8, 21. b4 a6, 22. f5 Lc4, 23. Tf4 Ld3, 24. g4 Kf7, 25. g5 Td5, 26. e6+ Kg8, 27. h4 e3, 28. f6 gxf6, 29. gxf6 Tf5, 30. Lxe3 Txf4, 31. Lxf4 Lc4. 32. Te1 Tc8, 33. Lh6, und Schwarz gab auf. Brinckmann wurde bald darauf im Krieg eingezogen, kehrte daraus schwer verwundet zurück und wurde später als Schachschriftsteller sehr bekannt. Breutigam lernte ihn in Kiel persönlich kennen.

Kurzfristig richtete die Turnierleitung noch einen Vierkampf mit Hugo Süchting, Walther Freiherr von Holzhausen, Behnisch und Dr. Hartlaub ein. In dieser Reihenfolge endete das Kräftermessen der drei Teilnehmer des Hauptturniers B mit Süchting, dem deutschen Meister. Zu Behnisch sei angemerkt: Als Frankreich 1911 als Schutzmacht in Marokko einmarschierte, befahl Korvettenkapitän Behnisch das Kanonenboot „Panther“ vor Agadir; damit gab das Deutsche Reich Frankreich zu verstehen, dass die französischen Ansprüche auf Marokko sich nur im Verzicht anderer afrikanischer Gebiete zu Gunsten Deutschlands verwirklichen lassen. Das war ein Zeichen, dass sich der Krieg in Europa schon lange vorher anbahnte. 1913 verunglückte Behnisch tödlich mit einem Marineluftschiff in Joachimsthal.

Nun zu Carls: Auf Breslau 1912 bereitete er sich gründlich vor. Er entschloss sich, mit Weiß „unregelmäßig“ 1. c2-c4 zu eröffnen. Mit Schwarz wollte er auf 1. e2-e4 1.... c7-c6 antworten, also Caro-Kann spielen. Diese Eröffnung wendete er vor der Abreise nach Breslau in zwei Matchpartien mit Dr. Oskar Antze, seinem ebenbürtigen Trainingspartner, erfolgreich an. Die Teilnahme am Breslauer Meisterturnier war für Carls der Höhepunkt seiner bisherigen Schachlaufbahn. Er saß besonders Rudolf Spielmann (Runde 2), Frank Marshall (Runde 5), Richard Teichmann (Runde 6), Amos Burn (Runde 8), Gyula Breyer (Runde 9), Karl Schlechter (Runde 10), Jacques Mieses (Runde 12), Oldrich Duras (Runde 13), David Przepiora (Runde 14), Akiba Rubinstein (Runde 15) und am Schluss Siegbert Tarrasch (Runde 17), seinem verehrten Schachlehrer, gegenüber. Carls landete zwar nur auf Platz 15, konnte aber Spielmann und Tarrasch besiegen und vermasselte die Partien gegen Teichmann und Burn übereilt zum Remis.

Hier die Partie gegen Amos Burn (Anmerkungen von Karl Schlechter im Kongressbuch, Coburg 1913):

Weiß: Burn

Schwarz: Carls

1. d4 d5, 2. c4 c6, 3. e3 Sf6, 4. Sc3 g6, 5. Sf3 Lg7 (So verteidigte sich Schlechter in der letzten Partie seines Wettkampfes mit Lasker.), 6. Ld3 Sbd7, 7. 0-0 0-0, 8. b3 Dc7, 9. Lb2 e5, 10. cxd5 cxd5 (10... Sxd5, 11. Sxd5 cxd5, 12. Tc1 Dd6, 13. dxe5 Sxe5, 14. Sxe5 Lxe5, 15. Lxe5 Dxe5, 16. Le2 Td8 hätte das Spiel einfacher gestaltet.), 11. Sb5 (Oder 11. dxe5 Sxe5, 12. Sb5 Sxf3+, 13. Dxf3 Dd8.) 11.... Dd8, 12. dxe5 Sg4, 13. Tc1 Sdxe5, 14. La3 (Die Schwarze Stellung sieht trostlos aus. Geht der angegriffene Turm nach e8, so gewinnt Weiß durch Sc7 die Qualität. Der folgende Teil der Partie ist hochinteressant. Der deutsche Meister dreht den Spieß plötzlich um;



Bremer Schachgesellschaft von 1877



mit einigen kräftigen Zügen pariert er alle Drohungen und bemächtigt sich der Initiative.) 14... Sxf3+, 15. Dxf3 Le5! 16. g3 (Falls 16. Lxf8, so Lxh2+ nebst Dh4.) 16... Te8, 17. Tfd1 Sf6 (Droht Lg4), 18. Td2 Lg4, 19. Dg2 a6, 20. Sc3 Da5!, 21. Lb2 Tad8, 22. a3 Db6, 23. b4 De6, 24. Se2 Se4, 25. Tdc2 Lh3, 26. Dh1 (Falls 26. Df3, so Lg5) 26... Lxb2 (Es entsteht nun eine nette Verwirrung, aus der Schwarz schließlich mit einem Bauernplus bei gewonnener Stellung hervorgeht.), 27. Sf4 (Noch am besten. Auf 27. Txb2? macht Schwarz mit Sxf2!, 28. Kxf2 Dxe3+, 29. Ke1 Dxc1+ nebst Dxb1 tabula rasa.) 27... Sxf2, 28. Sxe6 Sxh1, 29. Sxd8 Lxc1, 30. Txc1 Txd8, 31. Kxh1 Tc8? (warum so eilig. Das Läuferendspiel sieht doch nicht sehr gewinnversprechend aus. Ein klares Gewinnspiel war 31... Te8! 32. Te1 Tc8 [oder auch 32.... d4, 33. e4 Tc8] nebst Tc3.), 32. Txc8+ Lxc8.

„Das Spiel wurde nach weiteren 37 Zügen remis gegeben.“ (Bremer Nachrichten vom 8. Februar 1914)

Die Erinnerung an den 18. Kongress des DSB vor hundert Jahren in Breslau und damit auch an ein Stück Geschichte der BSG, dargestellt durch ihre Mitglieder Carl Carls und Dr. Carl Hartlaub, endet mit der Partie, die Carls in der letzten Runde des Meisterturniers gegen Tarrasch gewann. Am 12. Juli 1952, also vor 60 Jahren, wurde diese Partie in der Schachcke der Bremer Nachrichten von Günther Höschel veröffentlicht und erläutert:

„Eine schöne Erinnerung
Internationales Meisterturnier Breslau 1912

Weiß: Carls – Schwarz: Dr. Tarrasch.

Die Partie hat eine Vorgeschichte. Carls selbst schrieb einmal: „Ich hatte in der letzten Runde Weiß gegen Dr. Tarrasch, der in seiner etwas lehrhaften und arroganten Art vor meiner Partie gegen Spielmann die Bremer Eröffnung als ‚ganz dumm‘ bezeichnet hatte. Tarrasch konnte noch erster Preisträger werden und schien dafür gute Aussichten zu haben, da er nur noch mich als ‚schwächeren‘ Gegner hatte.“

Bremer Eröffnung. 1. c4 e6, 2. g3 d5, 3. Lg2 d4 (nicht gebräuchlich), 4. f4! (bereits mit starkem Einfluß im Zentrum, man beachte die Wirkung von Lg2, Bc4 und f4) c5, 5. e4! (denn nach dxe3 e.p., 6. dxe3 Dxd1+, 7. Kxd1 hätte der d-Bauer drei Züge ausgeführt nur um vom Brett zu verschwinden) Sc6, 6. Sf3 Le7, 7. d3 Ld7, 8. Sa3 a6, 9. Ld2 Tb8, 10. 0-0 b5, 11. b3 b4? (die Abriegelung am Damenflügel begünstigt nur den kommenden weißen Angriff im Zentrum und auf der Königsseite), 12. Sc2 Ld6, 13. Sce1 Sge7, 14. De2 0-0, 15. e5! Lc7, 16. Sg5! h6, 17. Se4 (ein vorzügliches Springerfeld) Lb6 (Statist für c5) 18. Sf3 Kh8 (Schwarz ist eingeschnürt und ohne jedes Gegenspiel), 19. Sh4! Sf5, 20. Sxf5 exf5, 21. Sd6 (droht 22. Dh5 usw. als auch 22. Sxf5 Lxf5, 23. Lxc6) g6, 22. Ld5! (die weißen Züge sprechen für sich selbst) Le8, 23. g4! fxe4, 24. f5! g5, 25. Tae1! f6, 26. Lxc6 Lxc6, 27. Dxc4! fxe5, 28. Txe5! Tf6 (Dxd6, 29. Te6! mit Vernichtung), 29. Lxg5! Dxd6 (hxg5, 30. Dh5+ Kg7, 31. Dxc4+ Kf8, 32. Te6! Txe6, 33.



Bremer Schachgesellschaft von 1877



fxe6+, bzw. 31.... Kh7, 32. Tf4! Dxd6, 33. Th4+ Th6, 34. Te7+! nebst Matt), 30. Lxf6+ Dxf6, 31. Te6 Dxe6 (Verzweiflung), 32. fxe6 Tg8, 33. Dxc8+ Kxc8, 34. e7, und Schwarz gab auf, denn gegen die Doppeldrohung 35. Tf6 und 35. Tf8+ nebst e8D gibt es keine Parade. Eine drastische Abfuhr.“

Höschel ehrte mit dieser Schachcke, wo er der besprochenen Partie zunächst noch ein Studie von Carl Carls voranstellte, den 71jährigen Altmeister, der 1952 in der Bremer Stadtmeisterschaft ungeschlagen hinter Hermann Heemsoth auf den mit Dr. Herbert Taube geteilten zweiten Platz kam. Höschel dachte gewiss auch dabei an die BSG, die in dem Jahr, übrigens wie der DSB, das 75jährige Bestehen feierte. Carls starb 1958. Zu Tarrasch sei angemerkt: 1913 gab er eine Simultanveranstaltung in Bremen im Hotel Schaper-Siedenburg, Bahnhofstraße, dem damaligen Vereinslokal der BSG. Dr. Tarrasch starb 1934. Erwähnt sei außerdem: Beim Meisterturnier in Breslau wich Carls als Weißer einmal von seinem Eröffnungsvorhaben ab; gegen den großen polnischen Meister zog er 1. d2-d4 und „hätte ein mühsames Remis gegen Rubinstein verdient, erlahmte aber“ (Walter John im Kongressbuch). Zu guter Letzt sei auf Robert Hübners Bearbeitung der Partie Carls – Tarrasch in „Die Jahrhundert-Meisterschaft im Schach“, Bremen 2001, S. 265-269, hingewiesen.

Der Bremer Schachgesellschaft zu ihrem 135jährigen Jubiläum gewidmet von Hanno Keller



Bremer Schachgesellschaft von 1877

